

Überlegungen zur Funktion eines Messageboards im Rahmen einer internetgestützten Lehrveranstaltung¹

Gerade bei Lehrveranstaltungen mit mehr als 30 Studierenden kann die Qualität einer Veranstaltung m. E. durch den Einsatz eines Messageboards nachhaltig unterstützt werden; und das nicht nur, um allgemeine Informationen an (erkrankte) Teilnehmer/innen weiterzugeben. Durch das Messageboard ist eine qualitativ bessere Studienbetreuung der Teilnehmer/innen möglich, die einerseits asynchron stattfindet (und nicht so störend ist wie Anrufe nach 22 Uhr), andererseits (lerngruppen-)öffentlich durchgeführt wird. Da manche Studierende Hemmungen haben, Fragen zu stellen, die Wissenslücken offenbaren, sind jene oft doch sehr dankbar dafür, wenn *andere* solche Fragen stellen, deren Beantwortung auch *ihnen* Nutzen bringt; zumal die Antworten später auch noch nachlesbar dokumentiert sind. Insofern hat das Messageboard Vorteile gegenüber der Einzelbeantwortung von E-mails.

Einen weiteren Vorzug des Messageboards sehe ich darin, dass es zu allen Zeiten Möglichkeiten des Dialogs und Feedbacks eröffnet. Ob der Aufforderungstext „Hier können Sie Vorschläge machen, Fragen stellen, kritisieren, diskutieren, sich aufregen usw.“, wie er im Grundkurs A+B Verwendung fand, motivierend ist, kann angezweifelt werden. Er ist allerdings neutral gehalten und benennt, wofür das Messageboard mit seinen Rubriken

- Einführung in die Literaturwissenschaft
- Literatur des Realismus
- Vorschläge & Kritik
- Gästebuch
- Organisatorisches

eingerrichtet wurde. Die nachträgliche Auswertung der auch auf der CD-ROM befindlichen Mini-Diskurse macht eine Diskursanalyse möglich, die sich u.a. auf folgende Dimensionen konzentrieren kann (vgl. DIEHL 2001, S. 21-25):

- **Intrapersonale Prozesse:** So können die schriftlichen Beiträge z.B. einiges aussagen über bestehende Unsicherheit, über Wissenslücken oder das Reflexionsniveau

¹ Dieser Text bezieht sich auf die Evaluation des Messageboards der LV 16 713 Karl-Heinz Hartmann: Romane des Realismus (WS 2002/03), zu dem unter der URL des Tutors Jonas Fansa: <http://www.fansa.de> eine Internetanbindung aufgebaut wurde.

- **Interpersonale Prozesse:** Es kann eine Interaktions- und Partizipationsanalyse durchgeführt werden. Wer beteiligt sich wie? Darüber hinaus kann das z.B. das Vermögen, wirklich aufeinander einzugehen, untersucht werden; Entgegnungen auf Missverständnisse oder persönliche Angriffe können überlegter erfolgen.
- **Intragruppenprozesse:** Sobald Meinungsäußerungen von Studierenden über Lehrinhalte oder die Seminargestaltung vorliegen, die wiederum von anderen Studierenden kommentiert werden, bekommt man über diese Einzelmeinungen einen zusätzlichen Eindruck, z.B. von der Interaktion und Atmosphäre im Seminar oder davon, was die Gruppe über die Lehrinhalte denkt; was sie offenbar verstanden hat und was offensichtlich nicht.
- **Intergruppenprozesse:** Jede Großgruppe bildet nach einiger Zeit Kleingruppen heraus. Mittels dokumentierter Nachrichten lassen sich im vorliegenden Material zwei Gruppen ausmachen: Die „Unzufriedenen“, denen die Richtung des Seminars und seine Inhalte nicht passen (und die ihre eigenen Themen durchsetzen wollen), sowie diejenigen, die am Programm festhalten wollen.

Bei Rückäußerungen wie bei den nachträglichen Kommunikationsanalysen sind die vier Dimensionen einer Nachricht hilfreich, die SCHULZ VON THUN (vgl. 1981) entwickelt hat:

- die Selbstoffenbarungsseite
- die Sachseite
- die Beziehungsseite sowie
- die Appellseite.

So gibt es vielfältige Möglichkeiten, sich mithilfe des Messageboards zu jeder Tag- und Nachtzeit mitzuteilen, sofern man über einen eigenen Internetzugang verfügt. Da es in der Hochschule für Studierende aber freie und kostenlose Zugangsmöglichkeiten gibt, kann sich keiner mehr von diesem Medium ausgeschlossen fühlen. Wie überall ist die Partizipation unterschiedlich: Einige nutzen das Medium extensiv und spielen sich in den Vordergrund, andere äußern sich überhaupt nicht, haben aber wohl die Nachrichten gelesen und das Messageboard als hilfreich bewertet.²

Geteilter Meinung kann man darüber sein, ob anonyme Veröffentlichungen (die ja nicht einmal aus dem Lehrveranstaltungskontext stammen müssen) zugelassen und sämtliche

² Auskunft von Jonas Fansa, der dazu für das Institut für Deutsche und Niederländische Philologie der Freien Universität eine CD mit den Evaluationsergebnissen zusammengestellt hat.

Beiträge redaktionell gefiltert werden sollten. Ich persönlich halte ich viel von offener Auseinandersetzung, die allzuoft aus pädagogischen Gründen unterbleibt. Wenngleich im vorliegenden Beispiel die Netikette manchmal auf der Strecke geblieben ist, gibt dies doch einiges zu erkennen über die Stimmung in einem überfüllten Pflichtseminar. In Ausnahmefällen, etwa bei rassistischen oder sexistischen Entgleisungen, sollte der Administrator natürlich die Möglichkeit haben, Nachrichten aus dem Messageboard schnellstmöglich zu entfernen.

Die Analyse der schriftlichen Äußerungen muss darüber hinaus die Verschiedenartigkeit von schriftlicher und mündlicher Kommunikation berücksichtigen (zum Folgenden vgl. AUGST/DEHN 1998). Bei schriftlicher Kommunikation spricht man wegen der raum-zeitlichen Trennung von gedehnter Kommunikation. Optisch wie akustisch vermittelte Signale (Gestik, Mimik, Körpersprache, Sprechgeschwindigkeit, Intonation etc.), die Äußerungen in der mündlichen Kommunikation begleiten, fallen hier weg. Schreiben ist zudem zehnmal langsamer als Sprechen (a.a.O., S. 20). Die Langsamkeit des Schreibens ermöglicht Schreibenden, ihre Gedanken länger zu reflektieren und passend zum Schreibtempo zu formulieren. Die Gedanken können während und nach dem Eintippen einer Kontrolle unterzogen werden, bis die Formulierungen adäquat konstruiert sind. Erst nach dem Absenden der Nachricht ist diese verdinglicht. Damit hat diese Form der Kommunikation sehr viel von dem, was Studierende viel zu selten tun: Sich schriftlich zu äußern und ihre Gedanken tiefer auszuarbeiten.

Ein Kennzeichen von Wissenschaft ist die Verschriftlichung von Untersuchungsergebnissen. Erst die Veröffentlichung stellt die Überprüfbarkeit der Prämissen, Behauptungen, Methode und Ergebnisse sowie die Anschlussfähigkeit der wissenschaftlichen Kommunikation sicher (vgl. THIEL/ROST 2001, S. 121f.). Insofern sollte die Einübung in wissenschaftsorientierte schriftliche Kommunikationsformen verstärkter Bestandteil des Grundstudiums sein. Das Messageboard könnte dazu eine Hilfe sein, wenn die Hemmungen abgelegt und technische Hindernisse beseitigt sind.

Literatur:

- AUGST, Gerhard/DEHN, Mechthild: Rechtschreibung und Rechtschreibunterricht. Können – Lehren – Lernen. – Stuttgart: Klett, 1998.
- DIEHL, Michael: Sozialpsychologische Aspekte des Lernens in virtuellen Seminaren. In: HESSE, Friedrich W./FRIEDRICH, Helmut F. (Hrsg.): Partizipation und Interaktion im virtuellen Seminar. – Münster: Waxmann, 2001, S. 15-27 (Medien in der Wissenschaft, Bd. 13).
- SCHULZ VON THUN, Friedemann: Miteinander reden. 3 Bde. – Reinbek: Rowohlt, 1981, 1989, 1998.

THIEL, Felicitas/ROST, Friedrich: Wissenschaftssprache und Wissenschaftstil. In: HUG, Theo (Hrsg.): Einführung in die Wissenschaftstheorie und Wissenschaftsforschung. – Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren, 2001, S. 117-134 (Wie kommt Wissenschaft zu Wissen, Bd. 4).

* © Dr. Friedrich Rost 2003; Anschrift: Freie Universität Berlin, FB Erziehungswissenschaft und Psychologie, Arbeitsbereich Philosophie der Erziehung, Arnimallee 10, 14195 Berlin, Tel.: 030-838-55888, Fax: -55889; E-mail: rostfu@zedat.fu-berlin.de

URL dieses Dokuments: <http://userpage.fu-berlin.de/~rostfu/online-texte/messageboard.pdf> Version 1 vom 13.11.2003